

**Michael Welker**

## **EUROPA REFORMATA – EINLEITUNG**

### **I. DER GEISTLICHE KERN DER REFORMATION: VERTRAUEN AUF GOTTES OFFENBARUNG**

Die Botschaft der Reformation ist geprägt von tiefem Gottvertrauen und von Furchtlosigkeit vor menschlicher Macht. Sie formuliert klare Alternativen:

- Gottes Wort vor Menschenwort, notfalls gegen Menschenwort!
- Biblische Zeugnisse vor menschlichen Lehren!
- Wahrheit Gottes gegen Gewissheiten oder Meinungen der Menschen!
- Der Glaube an die nicht durch eigenes Tun zu verdienende Erlösung durch Gott gegen das Vertrauen auf den Ablass und die eigenen Werke (vgl. dazu Berndt Hamm zu Nürnberg)!

Die Reformation betont die barmherzige Zuwendung Gottes zu den Menschen, die in Jesus Christus offenbar und im Glauben ergriffen wird (Christoph Strohm zu Heidelberg). Gott, Gottes Wort und Gottes Wahrheit kommen den Menschen nahe und wollen sie trösten, aufrichten und erheben.

- Im menschlichen, barmherzigen, leidenden und am Kreuz hingerichteten Jesus Christus gibt Gott sich zu erkennen.
- Jesus Christus ergreift in der Kraft seines Heiligen Geistes seine Zeuginnen und Zeugen und gibt ihnen Anteil an seinem Leben

und seiner Autorität – auch gegen die Macht des Papstes und des Kaisers!

Die mitreißenden theologischen Einsichten und die das Leben verändernden Impulse der Reformation werden heute vor allem mit den Orten **Wittenberg** (mit Martin Luther und Philipp Melanchthon), **Zürich** (mit Huldrych Zwingli und Heinrich Bullinger) und **Genf** (mit Johannes Calvin und Theodor Beza) und mit den **nach 1517** (Luthers Thesenanschlag in Wittenberg) einsetzenden Entwicklungen verbunden. Doch bereits mehr als hundert Jahre vor der Reformation in Deutschland, in der Schweiz und anderen Ländern Europas gab es Reformansätze und wurden verschiedene ihrer zentralen Erkenntnisse gewonnen und entsprechende Reformforderungen erhoben, besonders im Umkreis der Universitäten Oxford (vor allem von John Wyclif) und Prag (von Jan Hus), früher noch von Petrus Waldes aus Lyon und den Waldensern. Hervorgehoben wurde schon damals, dass allein Gottes Gnade der Grund menschlichen Heils ist, dass die Heilige Schrift höher steht als alle kirchliche Lehre, dass die Bibel allen Menschen zugänglich gemacht und dass in der Landessprache der Menschen gepredigt und gelehrt werden muss. Die Mündigkeit der Menschen in geistlichen Angelegenheiten wurde betont, und es wurde die Austeilung von Brot und Wein im Abendmahl an alle Gemeindeglieder gefordert. Nicht erst einige der Reformatoren, auch mehrere sogenannte „Vorreformatoren“ wurden dafür, dass sie diese befreienden, aber als häretisch angesehenen Erkenntnisse verbreiteten, öffentlich hingerichtet.

## **II. DIE BEDEUTUNG VON (BUCH-)DRUCK UND BILDUNG FÜR DIE REFORMATION**

Die große Rolle der damals noch relativ neuen, bewegliche Lettern einsetzenden Druckkunst mit ihrer Produktion von Flugschriften und Büchern in der Volkssprache kann für den Erfolg der Reformation gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Allein in Augsburg erschienen zwischen 1518 und 1530 nicht weniger als 457 Drucke von Schriften Luthers – mit einer halben Million Exemplare! In Basel, Emden, Hamburg, Herborn, Hermannstadt (Sibiu), Kronstadt, Leiden, Nürnberg, Speyer, Stockholm, Ulm, Urach, Wien, Worms und an anderen Orten waren Verleger und Druckereien mit großem Erfolg tätig. Flugschriften, oft mit packenden Bildern, rüttelten die Menschen auf; gedruckte Predigten und Traktate brachten die reformatorische Botschaft unter das Volk. Katechismen fassten die wichtigsten Glaubensinhalte zusammen und wurden weit – zum Teil weltweit – verbreitet. In vielen Ländern entstanden Bibelübersetzungen in der Volkssprache. Neue Gemeindelieder und Gesangbücher wurden gedruckt.

Viele Reformatoren zeichneten sich durch große Sprachgewalt und Kreativität aus. Sie wirkten, manchmal unterstützt von Übersetzungsteams, mit ihren Bibelübersetzungen prägend auf die Entwicklung der Landessprachen: Martin Luther in Deutschland, William Tyndale in England, Pierre-Robert Olivétan in Frankreich,

Casiodoro de Reina in Spanien, die Brüder Petri in Schweden, Michael Agricola in Finnland, Gáspár Károli in Ungarn, Primus Truber in Slowenien. Johannes Bugenhagens niederdeutsche Bibelübersetzung wurde Vorbild für die dänische Bibel u.v.m.

### **III. DIE REFORMATION ALS BEWEGUNG, DIE SICH FÜR BILDUNG UND BEFREIUNG EINSETZT**

Die Begeisterung für die Reformation wurde damals vor allem von einer gebildeten und emanzipatorisch eingestellten Mittelschicht getragen. Große Städte als Nachrichten- und Kommunikationszentren waren schon vor der Reformation Schauplatz von Bildungsbewegungen – zum Beispiel konnten etwa 40 Prozent der Nürnberger Bevölkerung lesen. In den Städten trafen sich Zirkel von Gebildeten, die den humanistischen Idealen des Erasmus von Rotterdam anhängen, aber auch offen für die Reformation waren. Zugespielt kann man sagen: „Ohne Humanismus keine Reformation!“ (Bernd Moeller). Diese Kreise, die oft ein weites Korrespondentennetzwerk unterhielten, verbreiteten die reformatorische Lehre und beförderten sie. Aber nicht nur in den Städten konnte die Reformation Fuß fassen. Auch fromme Fürsten schlossen sich ihr an und unterstützten sie auf ihren Territorien. Die Reformation erfasste schließlich alle Bevölkerungsschichten.

Die Reformation als Bildungsbewegung legte großen Wert darauf, dass Schulen und „Hohe Schulen“ gegründet wurden und dass das

Schulwesen grundlegend erneuert wurde. Triebkraft für dieses starke Engagement war der Wille, den Zugang aller Menschen zur Bibel als Wort Gottes und mit der Bildung aller Menschen – nicht nur des geistlichen Standes – ein gutes Gemeinwesen und die Freiheit der Menschen zu fördern. Zahlreiche Porträts der Städte in diesem Band (Debrecen, Ferrara, Laibach, Riga, Straßburg usw.) geben davon direkt Zeugnis. Johannes Brenz in Schwäbisch Hall z.B. lehrte in seinen Schriften die Hochschätzung des Kindes und forderte eine einfühlsame Pädagogik. Er gründete, wie von Luther in seiner Schrift „An die Ratsherren“ (1524) gefordert, deutsche und lateinische Schulen für Jungen und Mädchen aus allen Ständen. 1526 wurde in Nürnberg, von Melanchthon inspiriert, ein neuer Schultyp geschaffen: das Gymnasium. 1541 wurde vom Reformator Honterus in Kronstadt das erste humanistische Gymnasium ganz Südosteuropas gegründet.

1527 gründete Philipp von Hessen in Marburg die erste evangelische Universität. Die „Hohe Schule von Herborn“ wurde als Bildungsstätte nicht nur für Theologie, sondern auch für philosophische und rechtswissenschaftliche Forschung und Lehre aufgebaut. Junge und dynamische Wissenschaftler (bahnbrechend in Herborn: Caspar Olevian) und Gelehrte aus anderen europäischen Ländern wurden an die Universitäten berufen – und entsprechend groß waren die europaweite Anziehung und die interdisziplinäre Ausstrahlung der Institutionen. Die Reformation wurde zu einer langfristig auf Theologie, Philologie, Geschichtswissenschaft, auf Rechts- und

Politikwissenschaft ausstrahlenden Kraftquelle der frühneuzeitlichen Universität.

Die intensiviert und vertiefte Bildung und der Bildungswille gingen einher mit einem gestärkten Selbstbewusstsein der Menschen, das zumindest langfristig auch freiheitlich-politische Früchte trug.

Geistliche begeisterten sich für die neuen kirchlichen und theologischen Freiheiten. Juristisch Gebildete sahen die politischen Freiheitspotenziale und wollten sie in die Praxis umsetzen. Aber auch die kaufmännische Oberschicht, die Handwerker und die Zünfte nahmen an den reformatorischen Aufbrüchen aktiv Anteil und wollten dazu beitragen, neu gewonnene Freiheiten zu sichern. Vielerorts wurden dabei antiklerikale Haltungen verstärkt, die in den verschiedenen Gesellschaftsschichten bereits bestanden. Politische, wirtschaftliche und steuerliche Privilegien des Klerus wurden angegriffen und abgeschafft. Die Sehnsucht nach radikaler Erneuerung der Kirche sollte nicht länger unterdrückt werden.

Wie nicht anders zu erwarten, kam es – vor allem dort, wo die Reformation keinen landesherrlichen Schutz genießen konnte – zu vielfältigem Widerstand gegen die Reformatoren und ihre Anhänger, zu deren Verfolgung und sogar zu öffentlichen Hinrichtungen. Die Bewegung der Reformation war – wie die der Vorreformatoren – von Anfang an auch eine Bewegung von Märtyrern. An manchen Orten, vor allem im Süden Europas (z.B. Sevilla, Valladolid, Venedig), konnten sich die Evangelischen nur als „Kryptoprotestanten“, als

Protestanten im Verborgenen, halten und mussten sich in geheimen Netzwerken organisieren.

#### **IV. REFORMATION UND GEWALTENTEILUNG: STADTRAT, ZÜNFTEN, KÖNIGE SCHALTEN SICH EIN**

Schon vor der Reformation war die weltliche Obrigkeit zunehmend daran interessiert, Aufsicht über kirchliche Bereiche und Belange auszuüben. An manchen Orten wurde sie dabei sogar vom Papst unterstützt oder zumindest geduldet. So überließ der Papst zum Beispiel schon vor der Reformation dem Rat der Stadt Bern das Recht, geistliche Amtsträger selbst einzusetzen. An vielen Orten nutzten die politisch Verantwortlichen die Erfolge der Reformation, um den eigenen Einflussbereich auszudehnen. In Augsburg zum Beispiel, wo 90 Prozent der Bürger schon bald evangelisch wurden, übernahmen der Rat und die Laien die Aufgabe, geistliche Ämter zu besetzen, Streitfragen in Glaubensangelegenheiten zu schlichten und dafür zu sorgen, dass die Predigt schriftgebunden und evangelisch war.

Das behutsame Taktieren des Rates (z.B. in Augsburg, Speyer, Worms, aber auch in Schweizer Städten [Zürich, Bern] und in Livland [Riga, Reval/Tallinn]) angesichts reichsrechtlicher Unsicherheit konnte auf Strecken friedliche und selbst bi-konfessionelle Entwicklungen – also die Koexistenz von evangelischen und „altgläubigen“ Gruppen und Gemeinden – fördern, manchmal sogar langfristig. An einzelnen Orten wurde eine zögerlich de facto einsetzende Gewaltenteilung zwischen

Kirche und Politik (aber auch Recht und Wissenschaft) allerdings monarchisch behindert. So nutzte in Kopenhagen und in Stockholm der König die reformatorische Stimmung, um sich seiner Widersacher im Adel und im gehobenen Bürgertum zu entledigen bzw. sich selbst mit quasi-religiösen Weihen ausstatten und autorisieren zu lassen. In Lyon versuchten Hugenotten unter dem Einfluss von Pierre Viret, die Stadt mit Gewalt zu einem „zweiten Genf“ zu machen. Solche Entwicklungen wecken – vor allem bei einigen römisch-katholischen Autoren – die Meinung, die Reformation habe die Kirche völlig entmachtet und der politischen Herrschaft unterworfen. Doch faktisch wurde ein langfristiger Prozess der Gewaltenteilung (Religion, Politik, Recht, Wissenschaft/Bildung) und auch der ökumenischen Wahrheitssuche ausgelöst, der einer weltoffenen Frömmigkeit und freiheitlich-demokratischen Entwicklungen zuträglich war.

## **V. ÖFFENTLICHE THEOLOGIE: GEWICHT DER PREDIGT UND DER DISPUTATIONEN**

Die Reformation war eine „Lesebewegung und Predigtbewegung“ (Berndt Hamm). Auch der Gottesdienst sollte nun der geistlichen, ethischen und politischen Bildung dienen. Über Glaubensfragen und kirchlich-politische Verhältnisse sollte frei und öffentlich gesprochen und diskutiert werden können. An vielen Orten nahm der Rat der Stadt starkes Interesse an der reformatorischen Botschaft und förderte die theologisch und biblisch gebildete „Predigt nach Gottes Wort“. Die Resonanz in der Öffentlichkeit war groß.



Eine wichtige Rolle bei der Verbreitung der neuen Gedanken kam den „Disputationen“ zu. Als Vorbild dafür kann die berühmte Heidelberger Disputation von 1518 gelten, durch die Luther die Konzentration auf Gottes Offenbarung in Jesus Christus einschärfte und zahlreiche zukünftige Reformatoren begeisterte und gewann. Weitere wichtige Disputationen waren die in Zürich 1523; in Breslau 1524 (zur Einführung der Reformation dort); das Religionsgespräch zu Memmingen 1524; 1525 das Nürnberger Religionsgespräch; Disputationen in Hamburg 1527 und 1528; 1527 in Stockholm; in Bern 1528 (die Zehn Berner Thesen), zudem eine Synode 1532; in Flensburg 1529. Der Städtetag in Ulm 1524 bot mit seinem Schreiben an den Kaiser das erste reformatorische Bekenntnis auf Reichsebene; 1530 stimmten in Ulm von 1865 abstimmungsberechtigten Bürgern 1621 für die Einführung der Reformation. „In allen öffentlich oder halböffentlich geführten Disputationen in den 1520er Jahren verließen die Altgläubigen [die am alten Glauben Festhaltenden] geschlagen das Feld“ (Peter Blickle, zu Memmingen).

## **VI. KATECHISMEN – KIRCHENORDNUNGEN – LEBENSPrAKTISCHE ERNEUERUNGEN**

Mit der Einführung der Reformation entstanden an vielen Orten Kirchenordnungen (die erste schon 1525 von Johannes Aepinus in Stralsund) und Katechismen, um dem Leben und der Lehre zuverlässig Orientierung zu geben. Luthers Kleiner Katechismus und

sein Großer Katechismus (1528/29) sowie der Heidelberger Katechismus (1563), aber auch Thomas Cranmers *Book of Common Prayer* (1549) wurden im Laufe der Zeit auf der ganzen Welt verbreitete geistliche Long- und Bestseller. Auch heute weniger bekannte Katechismen erzielten große Wirkung. Der wichtigste der drei Katechismen von Johannes Brenz aus Schwäbisch Hall (1535) wurde in 500 Auflagen verbreitet.

Die Reformatoren strebten nicht nur eine Erneuerung des kirchlichen Lebens und der kirchlichen Lehre an, sondern auch eine Verbesserung der Kultur des Helfens, der Diakonie, z.B. der Armenfürsorge, des Dienstes an den Kranken und der Betreuung von Waisen (zum Beispiel in der Almosenordnung von 1522 in Nürnberg). Die Reformatoren transferierten die Armenfürsorge weitgehend aus dem kirchlichen Bereich in den weltlichen. In Hamburg und an anderen Orten wurde eine Kasse eingerichtet zur Versorgung Armer und Kranker, beaufsichtigt von zwölf bürgerlichen „Diakonen“. Ein christlich-genossenschaftlicher Geist trug die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse, des Schulwesens, der diakonischen Einrichtungen, z.B. der Spitäler. Ambrosius Blarer in Konstanz entwarf in vorbildlicher Weise Ordnungen zur Neugestaltung des Klosterlebens und zur Durchführung schriftgemäßer Gottesdienste (1535 und 1536). Ob in Umgestaltung oder in neuen Formen: an vielen Orten entstanden Initiativen zu konkreter Armenhilfe, oft in Reaktion auf akute Krisen, zum Beispiel in der niedergehenden

Textilindustrie (Leiden, Memmingen) oder nach Sturmfluten (Witmarsum).

## **VII. FÜRSTINNEN, REFORMATORINNEN UND JUNGE THEOLOGEN UND JURISTEN IN FÜHRUNGSROLLEN**

Theologisch und geistlich engagierte Fürstinnen und gebildete Frauen aus dem gehobenen Bürgertum gaben der Reformation wichtige Impulse. Die Königin von Navarra, Margarete von Angoulême, und ihre Tochter, die Herzogin von Albret im Fürstentum Béarn (Pau), Jeanne d'Albret, förderten Simultankirchen, die römisch-katholische Kirchengebäude evangelischen Predigern öffneten. Im Kontakt mit Reformatoren in Genf betrieben sie den Aufbau eines reformierten Kirchentums und Fürstentums und engagierten sich in Bemühungen, den „römischen Götzendienst“ zu reinigen. Im weltstädtischen Emden berief Gräfin Anna von Ostfriesland den polnischen Humanisten und reformatorischen Theologen Johannes a Lasco in das geistliche Leitungsamt, um das ganze Kirchenwesen in Ostfriesland neu zu organisieren. Neue synodale Leitungsgremien wurden geschaffen. Auch wurden in Emden Religionsgespräche mit den „Altgläubigen“ und den friedfertigen Täufern organisiert.

Am Hof von Ferrara förderte Renée de France in einem Kreis adliger Damen und Herren das Interesse an protestantischen Ideen. In Konstanz war eine der vornehmsten Familien, die Familie Blarer, vom

Bildungsideal des Humanismus und vom protestantischen Geist erfüllt. Befreundet mit Melanchthon und Luther, arbeiteten die Geschwister Blarer an der Erneuerung der Kirche, des Schulwesens und der Verbesserung der Armenfürsorge. Margarete Blarer, von Erasmus von Rotterdam öffentlich gelobt, trat in gelehrten brieflichen Austausch mit Martin Bucer und engagierte sich diakonisch für verarmte Frauen und verwaiste Kinder sowie in der Krankenpflege.

In Straßburg wurde Katharina Zell 1523 nicht nur als Ehefrau des Predigers am Straßburger Münster eine der ersten evangelischen Pfarrfrauen, sondern auch eine bedeutende reformatorische Publizistin. Sie verteidigte öffentlich die Aufhebung des Zölibats und – unter Berufung auf die biblischen Zeugnisse vom Wirken des Heiligen Geistes – das Recht der Frauen auf Rede und Mitwirkung in geistlichen Angelegenheiten. Sie engagierte sich für Glaubensflüchtlinge nicht nur durch praktische Hilfe, sondern auch mit Trostbriefen. Sie veröffentlichte ein Liederbuch, das von der Spiritualität der Böhmisches Brüder geprägt war, und verteidigte die friedfertigen Täufer gegen öffentliche Hetze.

Charakteristisch für den Geist der Reformation war schließlich der große Einfluss junger Theologen und Juristen, die, oft direkt nach der Universitätsausbildung, wichtige Führungsrollen in der Lehre, der Verkündigung und der Kirchenleitung übernahmen. Herausragende Beispiele sind natürlich Philipp Melanchthon und Johannes Calvin, aber auch zahlreiche andere junge Reformatoren sind hier zu nennen – so Márton Kálmáncsehi Sánta in Debrecen, Johannes Honterus und

Valentin Wagner in Kronstadt, Johannes Brenz in Schwäbisch Hall, Michael Diller in Speyer, Michael Agricola in Turku, Hans Tausen in Viborg, Huldrych Zwingli und Heinrich Bullinger in Zürich.

## VIII. EUROPÄISCHE INTERNATIONALITÄT

Die kleine Stadt Wittenberg wurde zum „Mittelpunkt der zivilisierten Welt“ und zum Ausgangsort einer neuen religiösen Kultur. Die erst 1502 dort gegründete Universität zog mit ihren großen Lehrern Luther und Melanchthon zwischen 1535 und 1545 mehr als 4700 Studierende aus ganz Europa an und war so die am stärksten besuchte Universität im Reich. Aber auch bedeutende Künstler, vor allem die der Cranach-Schule, trugen zur weit über Deutschland hinausgehenden Ausstrahlung der Reformation bei. Daneben zogen andere Hochschulorte, an denen die reformatorische Lehre vertreten wurde, gleichermaßen Gelehrte und Studierende aus ganz Europa an. Heidelberg, Marburg und Herborn, aber auch Cambridge sind hier vor allem zu nennen.

Neben der Anziehungskraft der theologischen, juristischen und humanistischen Bildung waren es aber auch die Verfolgungen und die Flüchtlingsströme, die über die Grenzen hinweg zu Bildung und Austausch und zu internationaler Vernetzung der Lebensverhältnisse beitrugen. Städte wie Emden und Frankfurt am Main steigerten durch die Aufnahme der Flüchtlinge aus anderen Ländern ihre wirtschaftliche und kosmopolitische Ausstrahlung. Studierende und

akademische Lehrer, aber auch im Dienst der Kirche Stehende, die wegen ihrer Glaubensüberzeugung ihr Land verlassen und fliehen mussten, erwarben weitergehende kulturelle und sprachliche Kompetenzen und verbreiteten in den verschiedensten Kontexten neue Erkenntnisse. Kosmopolitische Orte mit langer Tradition und großer Macht wie die Republik Venedig oder Edinburgh, aber auch von vielen ethnischen Gruppen geprägte Orte wie Kronstadt und Turku erhielten durch die Auseinandersetzung mit dem reformatorischen Geist neue Impulse und waren konstruktiven Belastungsproben für die Traditionspflege und die kulturellen Routinen ausgesetzt.

## **IX. KONFLIKTTHEMEN MIT DER RÖMISCHEN KIRCHE**

Zahlreich waren die Konfliktthemen der Reformation mit der römischen Kirche. Vielen Menschen heute gilt der Ablasshandel als das die Reformation auslösende Ereignis, doch er ist nur ein Thema unter vielen. Als zentral für den neuen religiösen Aufbruch ist die Auseinandersetzung der Reformatoren mit der herrschenden spekulativen und metaphysischen Theologie und ihren abgehobenen Gottesgedanken anzusehen. Luthers Heidelberger Disputation von 1518 war bahnbrechend für die Kritik an einer Theologie, die der Offenbarung Gottes in Jesus Christus und der Orientierung an den biblischen Zeugnissen nicht den absoluten normativen Vorrang gab. Die neue an Jesus Christus und der Heiligen Schrift ausgerichtete

Theologie wollte allen Menschen den Zugang öffnen zu den Quellen der Gotteserkenntnis – wohingegen die spekulative und metaphysische Theologie als eine Theologie der Herrschenden und der Herrschsüchtigen erschien. In Frage gestellt wurden auch die mächtige Beichtpraxis und der Zölibat.

Ein weiteres kontrovers diskutiertes Thema für die Reformatoren war die Weigerung der traditionellen Kirche, der Gemeinde das Abendmahl in beiderlei Gestalt (Brot und Wein – *sub utraque*) auszuteilen. Das widerspreche klar den Aussagen der Schrift. Auch Marienverehrung, Heiligenkult und die Tradierung von Heiligenlegenden, die Rosenkranz-Frömmigkeit und die Lehre vom Fegefeuer wurden als nicht biblisch oder als bibelferne Übertreibungen abgelehnt. Die Abschaffung der lateinisch gehaltenen Messe und der Prozessionen, der Bilderflut in den Kirchen und der (oft in großer Zahl vorhandenen) Nebenaltäre wurde gefordert. Besonders heftig gestalteten sich die Auseinandersetzungen dort, wo ungerechtfertigte wirtschaftliche Privilegien und offensichtliche Doppelmoral mit klerikaler Herrschaft verbunden waren. Konflikte ergaben sich auch, wenn soziale Probleme und schlechte Bildungsverhältnisse den mangelnden Führungskompetenzen der Kirche angelastet wurden.

Die Kritik an der fragwürdigen Autorität des Papstes, die Kritik am hierarchischen Klerus und an der Machtstellung der Klöster berief sich auf das Priestertum aller Getauften. Eine auf die Heilige Schrift konzentrierte Lehre und Verkündigung sollte das Dunkelmännertum

aus der Kirche vertreiben. Die Vorherrschaft der Jurisdiktion der Kirche wurde in Frage gestellt, und in vielen Bereichen wurden das kanonische Recht und die kirchliche Rechtsprechung ersetzt durch die säkular-obrigkeitliche Rechtsprechung. Die Reformation bereitete in vielen Entwicklungen Freiheit durch Gewaltenteilung vor, das heißt, dass individueller und gesellschaftlicher Freiheit am besten gedient ist, wenn Politik, Rechtsprechung, Wissenschaft und Leitung kirchlich-religiöser Angelegenheiten nicht in einer Hand liegen.

## **X. INNERPROTESTANTISCHE KONFLIKTTHEMEN**

Schon 1520 kam es zu Konflikten zwischen Luther und dem Mann, der neben Luther vielen zwischen 1518 und 1522 als einer der wichtigsten Repräsentanten der reformatorischen Theologie Wittenbergs gilt: Luthers Doktorvater Andreas Rudolf Bodenstein, genannt Karlstadt, aus dem fränkischen Karlstadt. Es ging zunächst um die Unantastbarkeit des biblischen Kanons. Luther hatte die kanonische Gültigkeit des Jakobus-Briefes, der eine „Werkgerechtigkeit“ vertrete, in Frage gestellt. Sein Kollege Karlstadt sah darin eine Gefährdung der Autorität der Heiligen Schrift. Es kam zu Differenzen über Kindertaufe und Taufalter, aber auch über die Gegenwart von Jesus Christus im Abendmahl. Von mystischer Theologie beeindruckt, betonte Karlstadt radikaler als Luther die Mündigkeit des einzelnen Christen und die Autorität der Gemeinde – auch ohne die für Melanchthon und Luther so wichtige Bildung. In



seiner Gemeinde Orlamünde entwickelte er als „Bruder Andreas“ eine die Bedeutung aller Laien stärkende Praxis.

Alle diese Themen wurden zu innerprotestantischen Konfliktthemen. Soziale Konflikte und Spannungen verstärkten und verschärften die Auseinandersetzungen. Der Streit über die Gegenwart Christi im Abendmahl wurde zu einem Zentralkonflikt zwischen Lutheranern und Reformierten. Philipp von Hessen suchte in Marburg 1529 (nach einer über Streitschriften geführten Debatte, die 1526 begann) eine „Mittelstraße zwischen Lutherischen und Zwinglischen“, was allerdings scheiterte. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg war die Wittenberger Konkordie von 1536 (Bucer und Melanchthon). Aber erst der Leuenberger Konkordie von 1573 gelang die innerprotestantische Einigung.

Ebenso scharfe Konflikte bereiteten spiritualistische Bewegungen, die sich unter Verweis auf das „innere Geisteswort“ auf die theologische Autorität des einzelnen Christenmenschen beriefen (z.B. Sebastian Franck und Caspar von Schwenckfeld in Ulm) und die zentrale Glaubensinhalte (z.B. die Lehre von der Dreieinigkeit, die Lehre von der Gottheit Christi) in Frage stellten (z.B. Antitrinitarier in Venedig, Polen, Siebenbürgen; Michael Servet in Genf). Konflikte entstanden aus der Ablehnung der Kindertaufe und dem Vollzug der Erwachsenentaufe, die nicht selten mit einer Bereitschaft zur Wiedertaufe einherging. Diese Konflikte spitzten sich im Rahmen emanzipatorischer und schließlich gewaltbereiter Protestbewegungen zu, die sich auch gegen wirtschaftlich und existenziell bedrängende

Miss- und Notstände richteten. Mühlhausen, Münster, Memmingen und andere Orte wurden zu Zentren solcher Radikalisierungen.

Im Frühjahr 1525 kam es in Oberschwaben mit dem Gravitationszentrum Memmingen zum größten Aufstand, den es in Europa vor der Französischen Revolution gab. Vermutlich 50.000 aufständische Bauern verlangten in „Zwölf Artikeln“ die Aufhebung der Leibeigenschaft, die Wahl der Pfarrer durch die Gemeinden, Ersetzung der Herrschaft des Adels und der Kirchenfürsten durch „gemeines Regiment“ und die Durchsetzung anderer Freiheitsrechte. Tausende von Bauern kamen in den Schlachten mit den Truppen der Adligen um. Der Reformationshistoriker Heiko A. Oberman wollte in Memmingen ein „viertes Zentrum der Reformation“ sehen – neben Wittenberg, Zürich und Genf.

Radikale täuferische Richtungen – in Münster z.B. ließ sich der Schneider Jan van Leiden zum König ausrufen, schaffte u.a. das Geld ab, verhängte die Todesstrafe bei Verstößen gegen die Zehn Gebote und beanspruchte für sich das Recht, den Namen für jedes neugeborene Kind auszusuchen – blieben zwar Einzelpersönlichkeiten, belasteten aber das Ansehen der Reformation. Bis heute zählen die unbefriedigende Auseinandersetzung mit den Täufern, das Versagen der Reformatoren in der Not der Bauern, aber auch der immer wieder aufflackernde Antijudaismus zu den dunklen Seiten der Reformation. Von den gewaltbereiten Bauern und Täufern und ihren gewaltbereiten Gegnern unterscheidet sich die Bewegung der Mennoniten, die – bis

heute – eine konsequente Friedenstheologie und Friedensethik vertritt (siehe Menno Simons in Wittmarsum).

Auch zahlreiche andere Zeugnisse des gewaltlosen Widerstands und der Wege in ein friedliches ökumenisches Miteinander gehören zu den Glanzlichtern der Reformation. Viele Orte wurden nach dramatischen Schauprozessen, öffentlichen Hinrichtungen und Verbrennungen bis hin zu postumen Verurteilungen mit öffentlicher Verbrennung der Särge (Antwerpen, Augsburg, Edinburgh, Ferrara, Oxford u.a.) zeitweilig oder langfristig zu Städten, in denen Glaubensflüchtlinge aus vielen Ländern Aufnahme fanden. Die Protestanten in Augsburg feierten, nachdem ihnen nach großen anfänglichen Erfolgen alle Kirchen genommen worden waren, 14 Jahre lang geduldig und friedlich Gottesdienste unter freiem Himmel. Auch andere Orte berichteten vom „Auslaufen zum Gottesdienst“ der Evangelischen (so noch 1649 ein Stich Merians von Wien). Dem stürmischen reformatorischen Aufbruch folgten in manchen Ländern lange Zeiten der Bedrängnis und Geduld – auf dem Weg in ein von der Reformation nachhaltig inspiriertes friedliches ökumenisches Leben.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Irene Dingel, Berndt Hamm, Albert de Lange, Jan Stievermann und Christoph Strohm danke ich für kritische Lektüre und viele gute Ratschläge.